

## 1. Korinther 14, 1-3.20-25

( 2. So. n. Tri. 2018 Memmingen)

“*Zawlazaw, zawlazaw, kawlakaw, kawlakaw...*” Versteht ihr das? Ich vermute, eher nicht. Das steht aber so in der Lutherbibel, bei dem Propheten Jesaja. “*Zawlazaw, zawlazaw, kawlakaw, kawlakaw...*” (Jes. 28, 10) Hört sich an wie Zungenrede, bzw. wie das, was man sich allgemein unter Zungenrede vorstellt. In der revidierten Lutherbibel erklärt eine Randnotiz, daß diese Worte “das Lallen der Trunkenen nachahmen und nicht übersetzt werden können”. Da Paulus sich in unserm heutigen Predigttext auf die Jesajastelle, in der dieses Gelalle vorkommt, bezieht, stellt sich die Frage, ob denn die Zungenrede als ein unverständliches Gelalle zu verstehen ist?

Gewisse Pfingstler und Charismatiker verstehen in der Tat unter Zungenrede ein unverständliches Gelalle, in das man sich bei entsprechender kultischer Stimmungsmache hineinsteigert, und dann wie benommen oder betrunken die Beherrschung über sich verliert und ein unverständliches Gelalle von sich gibt. Jeder nüchterne Zeuge dieses Gelalles und Geschreies meint, sich in einem Tollhaus zu befinden. Es ist kein Zufall, daß die so verstandene Zungenrede durchaus auch in dem Heidentum oder in synkretistischen Religionen wie der brasilianischen Umbanda vorzufinden ist, was zeigt, daß solches nicht auf den HEiligen GEist zurückgeht.

Was man im deutschen Sprachraum heute kaum noch weiß, ist, daß zu Martin Luthers Zeiten das Wort “Zunge”, ähnlich wie im Griechischen und im Latein (und heute noch im Französischen) ein Synonym vom Wort “Sprache” sein konnte. Zunge bedeutete also auch Sprache. Heute bezeichnet das Wort “Zunge” in der deutschen Sprache, außer in der Dichtung, nur noch das Organ, das sich im Mund befindet. Darum müsste man heute nicht mehr vom Reden in fremden Zungen sprechen, sondern vom Reden in fremden Sprachen. Und schon verstünde man, was mit der biblischen Zungerede gemeint ist: das Reden in fremden Sprachen. -

(Bei einem Treffen schwarzer und weißer lutherischer Pfarrer im südafrikanischen Vryheid sagte Dr. Wilhelm Weber sen. (Enhlanhleri), daß er bei der Gabe des Sprechens in fremden Zungen/Sprachen an die Missionare denkt, die in Deutschland alles hinter sich ließen, um den Heiden in Afrika in vollkommen fremden, mühsam erlernten Sprachen GOTTES Wort zu verkündigen. Das sei Zungenrede, das Reden in fremden Sprachen. Es kann spontan oder erlernt sein.)

In dem letzten Kapitel des Markusevangeliums prophezeit der HErr JESUS im Anschluß an den Missionsbefehl: *“Die Zeichen aber, die folgen werden denen, die da glauben, sind diese: in meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Zungen (γλωσσαις glossais) reden...”* (Mk. 16, 17) Eigentlich müsste man an dieser Stelle die griechische Vokabel “Glossais” (γλωσσαις) mit dem Wort “Sprache” übersetzen, so wie man es bei der bekannten Stelle der Apostelgeschichte, die das Pfingstwunder schildert tat. Dort heißt es: *“Sie wurden alle erfüllt von dem HEiligen GEist und fingen an zu predigen in andern Sprachen (γλωσσαις glos-sais), wie der GEist ihnen zu reden eingab. (...) Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: (...) Wir hören sie in unsern Sprachen (γλωσσαις glossais) die großen Taten GOTTES verkünden.”* Das Zungenreden von Pfingsten war ein verständliches Reden in Fremdsprachen, kein unkontrolliertes Gelalle.

Das Pfingstereignis ruft uns konkret in Erinnerung, daß der Glaube aus der Predigt, aus der Verkündigung, aus dem Gehörten (und Verstandenen) kommt. Er ist das Werk des verständlichen Wortes GOTTES. Dieses Wort wird in Sprachen verfaßt und verkündigt. Will man die biblische Heilsbotschaft in alle Welt bringen, dann muß man die “Zungen”, bzw. die Sprachen der verschiedenen Völker auf Erden beherrschen. Denn nur durch verständliches Reden kann das Evangelium segensreich vernommen werden. Die Verständlichkeit des Wortes war auch für Luther von prioritärer Be-

deutung bei seiner Bibelübersetzung. Er meinte, man müsse dem Volk aufs Maul (auf den Mund) schauen, um sich bei der Übersetzung verständlich auszudrücken. In seinem *“Sendbrief vom Dolmetschen”* (1530) schreibt er: “Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll Deutsch reden, (...) sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den allgemeinen Mann auf dem Markt drum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetschen, so verstehen sie es (...) und merken, daß man Deutsch mit ihnen redet.”<sup>(W<sup>2</sup> XIX, 974)</sup> Gerade diesem Grundsatz gemäß sollte man heute in den revidierten Lutherbibeln, statt von einem mißverständlichen “Zugenreden”, eher vom “Reden in Fremdsprachen” schreiben.

Apropos Fremdsprachen! In der Problemgemeinde Korinth ereignete sich Merkwürdiges. Dort gab es Leute, die im Rahmen des Gottesdienstes plötzlich mit Fremdsprachen auftrumpften. Die Andacht störend legten sie plötzlich in Fremdsprachen los. Das war in Korinth kein Kunststück, denn die Bevölkerung dieser großen Hafenstadt bestand damals zu zwei Dritteln aus Sklaven, die aus der Fremde kamen. Dort konnte man außer den klassischen Hochsprachen Griechisch und Latein alles hören, was im weiten Römischen Reich gesprochen wurde, beispielsweise Punisch, Etruskisch, Thrakisch, Illyrisch, Aramäisch, Iberisch, Baskisch, Keltisch, Umbrisch, und nicht zuletzt auch Germanisch. Man stelle sich vor, jemand unter uns würde jetzt aufstehen, und laut Zulu, Afrikaans, Französisch oder sonst eine für die Meisten unverständliche Fremdsprache reden. Was würde das der Gemeinde, selbst beim Zitieren heiliger Schriftstellen, bringen? Was hätten wir davon, wenn ich jetzt in einer unverständlichen Fremdsprache die Predigt fortführte? Nichts würde es bringen und nur meine Eitelkeit bloßlegen. Solch ein Verhalten zielt nicht auf den Nächsten, sondern auf das Ego. Es ist ein liebloses Benehmen. Wer in Fremdsprachen um sich schmeißen will, der soll das zu Hause tun, nicht im Gottesdienst.

Wenn im Gottesdienst kunterbunt in verschiedenen Fremdsprachen dahingesprochen werden würde, was würden dann nicht-christliche Gottesdienstbesucher für einen Eindruck von den Christen haben? Würden sie nicht denken, die sind alle meschugge? Paulus: *“Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen/Sprachen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen?”* (v. 23) Ein ungeordnetes, chaotisches Durcheinanderreden im Gottesdienst macht aus der Kirche ein Tollhaus. Das ist -nebenbei bemerkt- eine Tatsache, die man bedenken muß, wenn man meint, ein Gottesdienst müsse “toll” sein.

Paulus schreibt: *“Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des GEistes, am meisten aber darum, daß ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu GOTT; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse.”* Das Reden in unverständlichen Fremdsprachen mag eine Gabe sein, aber in geistlichen Dingen kommt es auf die segensbringenden Geistesgaben an. Diese Geistesgaben zeichnen den Christen im Alltag auf das Angenehmste aus. Der Glaube und die Glaubenskraft, die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit, die Gabe der Unterscheidung der Geister, die prophetische Rede und die Liebe sind solche Geistesgaben. Davon profitiert nicht nur der Mitchrist, sondern überhaupt der Mitmensch. Wer aus dem Glauben lebt, ist ein Gemeinschaftsmensch. Er führt ein den Mitchristen und überhaupt den Mitmenschen zugewandtes Leben, weil ihm das Wohlergehen der Glaubensgenossen und des Nächsten eine Herzensangelegenheit ist. Er ist kein Störer, sondern ein Förderer; kein Egoist, bei dem sich alles um das groß geschriebene Ich dreht, sondern ein Altruist, dem das Wohlbefinden anderer am Herzen liegt; kein Narzisst, der vor lauter Grandiositätsgefühl in Selbstbewunderung versinkt, sondern einer, dessen Aufmerksamkeit dem Mitmenschen gilt. - Das sind alles Charakterzüge, die zu den Geistesgaben gehören. Laßt uns als Kinder GOTTES in diesen

Gaben wachsen und immer herzlich, verständlich und langmütig zueinander sein, *ein Herz und eine Seele* sein!

Ohne Geistesgaben kann keine christliche Gemeinde bestehen. Denn wo es an diesen Gaben mangelt, da herrscht die Kälte des Individualismus. Liebe hingegen schweißt zusammen. Darum: *“Strebt nach der Liebe!”* Vergebt euch eure Unvollkommenheiten. Helft euch! Besucht euch! Freuet euch miteinander und trauert miteinander! Laßt die Liebe brennen, sodaß es angenehm warm, warmherzig ist in unserer Gemeinde. Petrus schreibt: *“Habt untereinander beharrliche Liebe; denn »die Liebe deckt auch der Sünden Menge«. Seid gastfrei untereinander ohne Murren. Und dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade GOTTES: Wenn jemand redet, rede er's als GOTTES Wort; wenn jemand dient, tue er's aus der Kraft, die GOTT gewährt, damit in allen Dingen GOTT gepriesen werde durch JESUS CHRISTUS.”* (1. Petr. 4, 8-11) Wir sollen uns in der Gemeinde einbringen, am besten mit den Gaben, die wir haben, aber wir sollen uns nicht der Gemeinde aufzwingen. Alles soll als Dienst in Liebe und Demut geschehen, denn die Liebe veredelt je-den Dienst.

Sowohl bei dem Zitat des Apostels Petrus, als auch bei dem des Apostels Paulus gipfelt die Aufforderung zur Liebe in der Aufforderung, GOTTES Wort zu reden, zu bezeugen, zu lehren. *“Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des GEISTES, am meisten aber darum, daß ihr prophetisch redet! Denn wer (...) prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung.”* (V. 1-3) Bei der prophetischen Rede denkt man der Umgangssprache gemäß unwillkürlich an die Weissagung. Doch die prophetische Rede meint zunächst die Lehre, nicht die Weissagung. Der Prophet ist zunächst der Lehrer, nicht der Weissager. Wer also in der Gemeinde prophetisch redet, der lehrt GOTTES Wort; oder andersherum: wer GOTTES Wort lehrt, der redet prophetisch. Und wer prophetisch redet, wer also GOTTES

Wort lehrt, *“der erbaut die Gemeinde.”* Der befestigt den Glauben des einzelnen Gläubigen und wirkt mit an dem Ausbau der Kirche JESU CHRISTI in der Welt. Da ist es verständlich, wenn Paulus schreibt: *“Ich wollte, daß ihr alle in Zungen (Sprachen/Fremdsprachen) reden könnt; aber noch viel mehr möchte ich, daß ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Sprachen/Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf daß die Gemeinde erbaut werde. (...) Wenn ich zu euch käme und redete in Sprachen/Zungen (Fremdsprachen), was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?”* (V. 5f)

Freilich sind die Sprachen von ganz wesentlicher Bedeutung im Leben der Kirche. Sie sind das Werkzeug, womit das Wort GOTTES weltweit verkündigt wird. Paulus hat sie alle im Blick, die vielen Menschen verschiedener Kulturen und Sprachen, die in Korinth und in dem dreikontinentalen Römischen Reich, ja in der ganzen Welt leben. Um dieser aller willen *kann* nicht nur, sondern *muß* geradezu in Fremdsprachen gesprochen werden, um ihnen das ewige Heil in JESUS CHRISTUS mitzuteilen. *“Die Zungenrede (das Reden in Fremdsprachen) ist ein Zeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen; die prophetische Rede aber ein Zeichen nicht für die Ungläubigen, sondern für die Gläubigen.”* (V. 22) In Fremdsprachen bricht das Evangelium aus der Kirche aus in die weite Welt, um ihr die rettende Liebe GOTTES zu verkündigen.

Und was die Gemeinde GOTTES betrifft, so geht es bei ihr immer um das Erbauen, Weiterbauen und Befestigen des einzelnen Glaubens wie des gesamten Kirchbaus, was immer durch die Lehre des Wortes GOTTES geschieht. Denn ohne dieses Wort ist die Gemeinde ihrem Untergang und Verschwinden geweiht. Wo GOTTES Wort nicht mehr verkündet, geglaubt und bekannt wird, da wird die Kirche zu einem weltlichen Klub unter vielen anderen. Da wird sie zu *“Greenpeace mit Kreuz”*, wie es letzte Woche am Fernsehen ein Journalist formulierte.

Allerdings, es fällt uns Sünder so schwer, das Unglaubliche von GOTTes Wort zu glauben. "Greenpeace mit Kreuz" liegt unserem alten Adam besser, denn von Natur sind wir in Glaubensfragen skeptisch. Die Greenpeace-Mit-Kreuz-Version kirchlicher Botschaft entspricht hingegen unserm irdisch gesinnten Denken wie auf den Sünderleib geschnitten. Das erklärt, warum bereits Sozialisten des 19. Jahrhunderts als Alternative zur Kirche den Himmel auf Erden bauen wollten. Der damalige Arbeiterdichter Jakob Audorf (1834-1898) verfaßte herausfordernd das Lied "Himmel auf Erden", das man bezeichnenderweise auf die Melodie von "Ein feste Burg ist unser Gott" sang. In demselben Jahrhundert schrieb Heinrich Heine (1797-1856) in seinem "Wintermärchen": "Ein neues Lied, ein besseres Lied, O Freunde, will ich euch dichten! Wir wollen hier auf Erden schon Das Himmelreich errichten." Da klatscht der alte Adam Beifall. «Genau, so machen wir's! GOTT hat uns aus dem Paradies rausgeworfen, nun bauen wir uns selber eins.» - Und dann haben sie es gebaut. Kein Cherubim stand davor, sondern eine Mauer und ein Eiserner Vorhang mit Selbstschußanlagen.- Wenn der Mensch Gott spielt, dann wird es gar schnell teuflisch.

Da bleiben wir doch lieber bei GOTTes Wort, das ein Liebes- und Lebenswort ist. Dieses einmalige Wort versichert uns die persönliche Liebe GOTTes, der uns durch Seinen SOHN JESUS CHRISTUS für die unvergängliche Herrlichkeit im Himmelreich erlöst hat. Was dieses Wort uns an Freudenreichem verheißt, ist von solcher Herrlichkeit, daß es in dem Gefäß irdischer Sprachen kaum in seiner ganzen göttlichen Fülle ausgedrückt und wiedergegeben werden kann. GOTTes Liebe ist zu vollkommen und zu unendlich, um sie in unvollkommenen, endlichen Sprachen gebührend zu beschreiben.

Kein Zung kann je erreichen  
die ewig Schönheit groß;  
man kanns mit nichts vergleichen,  
die Worte sind viel zu bloß.

Drum müssen wir solchs sparen  
bis an den Jüngsten Tag;  
dann wollen wir erfahren,  
was GOtt ist und vermag.

Da werden wir mit Freuden  
den HEiland schauen an,  
der durch sein Blut und Leiden  
den Himmel aufgetan,  
die lieben Patriarchen,  
Propheten allzumal,  
die Märtrer und Apostel  
bei ihm in großer Zahl.  
Amen

*Pfr. Marc Haessig*